



Die junge Frau Reine war pünktlich zur Abfahrt da. Zu Hause lag der Abschiedsbrief an ihren Mann. Die Reise in ein neues Glück konnte beginnen. Und sie begann. Aber wer hätte sie sich so gedacht?!

19¹⁵—

D-Zug nach Nizza

Von Anna Drawe • Zeichnung: Hildebrand

„Ich werde

Sie morgen im D-Zug nach Nizza erwarten, der 19 Uhr 15 von der Gare de Lyon abfährt. Ihr Platz wird reserviert sein. Bringen Sie gar nichts mit, kommen Sie ohne Gepäck, ohne Kleider; ich will, daß die Toiletten, die Sie in Zukunft tragen werden, neu und von mir ausgesucht sind, damit keine Erinnerung an Ihre Vergangenheit vorhanden ist, nicht einmal eine in der Falte Ihres Mantels oder dem Parfüm Ihres Pelzes, . . . und dann hätte ich Angst, daß Sie beim Einpacken zu sehr an das denken, was Sie mitnehmen, und vor allem an das, was Sie zurücklassen. Ich will, daß Sie ohne alles, so wie Sie sind, mit mir fortreisen . . .“

Seine Worte hatten Reine berauscht, wie ein starker Likör, den man zu rasch trinkt. Die Worte, die sie schon gehört hatte, schienen anders, wenn er sie sprach, weil er sie fröhlich sagte, mit dem ganzen Feuer seiner Liebe.

„Aber Pierre?“

In ihrer Verwirrung hatte sie ein wenig ihren Gatten vergessen, der Kontrast war so groß zwischen dem Leben, das man ihr bot, und jenem, das sie verlassen würde. Pierre verkörperte für sie das monotone Dasein, das tägliche Einerlei, in dem man sich selbst seine Freuden schaffen muß, statt sie zu erwarten . . .

Es war Arbeit ohne Unterlaß, Liebe ohne Unvorhergesehenes, ein durch keine Unebenheit unterbrochener Horizont. Früher hatte sie an ihn geglaubt. Sie hatten Hand in Hand den ewigen Weg eingeschlagen, dessen Ende man nicht kennt . . . Was kümmerte sie der Morgen? Bescheidene Träume, billige Vergnügungen erschienen ihr jetzt unerträglich, und die Liebe, die ihr ihr armer Pierre entgegenbrachte, hatte für sie nur Alltäglichkeit, nichts Beschwingtes, nichts Erhebendes . . . Leiden? Vielleicht . . . Aber nachdem sie einige Tage, einige Stunden das wirkliche Leben genossen hatte.

Sie hinterließ die kleine Wohnung in der alltäglichen Ordnung. Die Hausbesorgerin, die in ihrer Loge bei der Lampe strickte, warf ihr denselben Blick zu, wie jeden Tag . . . Sie zerstörte nichts, verursachte keinen Skandal . . . Es ist so einfach, fortzugehen, wenn die Gewissensbisse durch Hoffnung erstickt werden!

Pierre war in seinem Büro . . . Er würde um sieben Uhr wie jeden Abend nach Hause kommen. Heute mußte sie nicht die gewöhnliche Frage an ihn richten:

„Was gibt es Neues?“

Schon seit langem erwartete sie nicht mehr ein Ereignis zu erfahren, das ihr Dasein ver-